

# STEINER RIRCHENBOTE

66. Jahrgang

Juli - September 2021



Caspar David Friedrich (1774 – 1840)  
Der Wanderer über dem Nebelmeer

# Pfarrerwort

---

**L**icht oder Dunkel – was wirkt auf mich in diesem Bild, welchen Eindruck hinterlässt der „Wanderer über dem Nebelmeer“ (von Caspar David Friedrich, entstanden etwa um 1818, in der Hamburger Kunsthalle anzuschauen) beim Betrachten?

Eine Person mit Gehrock und Wanderstock zieht unseren Blick ins Weite, wir nehmen den Stadtpunkt und die Perspektive der „Rückenfigur“ ein und sehen gleichsam das, was auch sie sieht. Es ist, als ob wir selbst auf dem Gipfel über dem Nebelmeer stehen. Obwohl hier der Wanderer an sein Ziel gekommen ist, wandert er doch noch mit den Augen weiter – da ist nun nichts mehr, was ihn daran hindern könnte –, ja, er ist am eigentlichen Ziel seiner Wanderung angekommen: er hat die Gipfelperspektive eingenommen, er kann den erhabenen Bergriesen auf Augenhöhe begegnen, das Alltägliche liegt weit hinter und unter ihm. Und das, was er sieht, ist grandios, einmalig schön, im wahrsten Sinne erhaben.

In diesem Bild von Caspar David Friedrich, der als ein herausragender Maler der Romantik gilt, treffen sich zwei Welten. Der Maler bringt sie miteinander in Berührung, die erdverhaftete, schwere, düster wirkende und die helle, hoffnungsvolle, himmlische Welt.

Der Wanderer ragt mit seinem Oberkörper als dunkle Gestalt auf schwarzem Felsbrocken stehend hinein in die unermessliche Weite der nebelumwogten Gipfel und schaut in die Ferne, wo es immer heller zu werden scheint. Dort ist der Fluchtpunkt des Bildes, dort am Horizont öffnet sich die Bergwelt einer anderen Welt, dorthin zieht es scheinbar die Nebelschwaden, dorthin schaut der Wanderer und verharret regungslos staunend - ganz eingenommen von der lichten Leichtigkeit und Schönheit, die sich vor ihm enthüllt. Es ist einer der Augenblicke, zu dem man sagen möchte: „Verweile doch, du bist so schön“. Oder, wie es die Jünger zu Jesus sagten, als er sie mit sich auf den Berg der Verklärung nahm: „Herr, hier ist gut sein, lass uns Hütten bauen“.

Doch sie müssen danach mit Jesus wieder hinab und er geht hinauf nach Golgatha, an den Ort, da er auf dieser Erde sein Leben lässt, damit wir Licht und Leben gewinnen durch Gnade. Christen sind keine Traumtänzer, sondern nüchterne Realisten. Wir nehmen wahr, dass zu unserer irdischen Existenz sowohl gipfelstürmende Glückserfahrung als auch Stürze und Abstürze

gehören, wir wissen um lichte und um dunkle Momente, kennen die Zeiten der Trauer, des Abschieds, der Tränen und solche voller Leichtigkeit und Freude!

Für Gipfelerlebnisse, die unserem Sinn und Geschmack fürs Unendliche Nahrung geben, steht der „Wanderer über dem Nebelmeer“. Er hat sich herausgearbeitet aus den menschlichen Niederungen, der selbstverschuldeten Unmündigkeit, der Opfermentalität, der bequemen Gedankenlosigkeit, der Vergötzung des Geschaffenen, der Moralisierung des Faktischen. Der „Wanderer über dem Nebelmeer“ ist eine Verheißung für uns: Diese Welt ist nicht genug! Die Sehnsucht im Inneren und das unruhige Herz geben uns einen deutlichen Hinweis darauf, den wir nicht überhören und verdrängen sollten. Es ist der Hinweis auf das Vollkommene, auf das Unvergängliche, auf unbegrenzte Freude, auf Unsterblichkeit. In den zurückliegenden Monaten und bis in diese Tage hinein erfahren wir, wie verletzlich und verwundbar wir „Irdischen“ sind. Was uns lieb und teuer war, wurde uns genommen – Menschenwürde, Ausdruck und Kommunikation von Empfindungen über die Mimik, Nähe und Kontakt, Freiheit, auch im Praktizieren unseres Glaubens. Und viel zu viele haben diese Verluste akzeptiert, schöngeredet, befürwortet. Vielleicht ist das Gottes Strafe dafür, dass wir uns von allem, wirklich von allem befreien wollten, auch von seinen Geboten, ja von unserem Schöpfer und Erhalter, von dem, der da war und ist und kommt.

Wo aber finden wir auf unserer Lebenswanderung Wegweiser, die uns zeigen können, wohin wir uns wenden sollen, um wieder zum Eigentlichen zu kommen? Die Reise unseres Lebens ist keine Fahrt ins Blaue, bei der wir uns ohne groß zu überlegen von einem (Ort) zum andern treiben lassen. Unser Leben entspringt nicht dem Zufall, sondern ist uns von Gott gegeben. Er ist unser Ursprung und unser Ziel, Christen sehen ihr Leben als Pilgerreise zur himmlischen Heimat. Wohin wir unsere Schritte auch aktiv lenken oder wohin wir getrieben werden mögen durch Umstände und Schicksalsschläge, nichts soll uns die Hoffnung auf das vorgesteckte Ziel, die himmlische Herrlichkeit rauben, nicht soll uns so gefangen nehmen und vereinnahmen, dass wir dieses Ziel vergessen und aus den Augen verlieren.

Die Wanderung führt – wie uns C.D. Friedrich zeigt – über die Wolken, über das Dunkel, über das Schwere hinaus auf die Höhe, dort unter Gottes weitem Him-

mel der Freude, Vergebung, Lebenslust und Leichtigkeit werden wir eines Tages ankommen und schauen dürfen, was wir – ohne es schon gesehen zu haben – ahnen oder als gewisse Zuversicht im glaubenden Hören auf Gottes Verheißungen schon empfangen. Himmel, Paradies, Ewigkeit, Erlösung, Freude, Liebe, Schönheit, Erhabenes, Vollkommenheit, Glück, solche Worte wählen wir für das, was unvorstellbar und unbeschreiblich ist, was uns als Gottes ewige Welt umgibt und trägt.

Jetzt aber sind wir noch unterwegs, Tag für Tag, oft mit viel zu viel Gepäck.

Im Laufe des Lebens häufen wir Dinge an, die uns behindern oder uns manchmal so sehr belasten, dass wir nicht mehr frei sind für die weitere Wegstrecke, die vor uns liegenden neuen Erfahrungen und Erlebnisse. Auch da gibt uns der „Wanderer über dem Nebelmeer“ einen wichtigen Hinweis: Er hat alles abgelegt, was ihn am Gehen behindert, er trägt kein Gepäck, keinen Rucksack mit sich. Nur am Gehstock hält er sich noch fest. Für die Lebensreise wird das, was uns Halt gibt, immer wichtiger, je länger wir unterwegs sind, während das, was uns behindert und beschwert, immer unbedeutender wird und daher abgelegt werden kann. Wir müssen nichts mit uns herumschleppen, was uns das Gehen schwer macht. Unsere Rucksäcke mit Unbewältigtem, mit dunklen Gedanken und niederdrückenden Gefühlen dürfen wir ablegen, Sorgen und Ängste immer wieder loslassen, mit dem, was sich angesammelt hat unters Kreuz kommen und uns von Jesus entlasten lassen.

Wenden wir uns Ihm zu, der die Mühseligen einlädt, sich von ihm erquicken zu lassen. Nehmen wir die Einladung desjenigen an, der uns versprochen hat, alle Tage bei uns zu sein – auf unserer Wanderung, unserem Weg ins Himmelreich.

*Ihre Pfarrerin*



## Herzliche Einladung

Feiern Sie sonntags mit uns Gottesdienst unter den Kastanien, sooft es Ihnen irgend möglich ist.

Schon seit mehr als einem Jahr ist es uns zur Gewohnheit geworden, unsere Gartenstühle aus der Kirche zu holen und miteinander im Freien Glaubensstärkung zu „tanken“, sobald die Temperaturen es möglich machen. Dabei dürfen wir ganz entspannt und frei unseren Herrn und Gott loben, sein Wort hören und ihm unsere Anliegen mit Bitten und Dank ans Herz legen. Es tut in der Seele gut und kräftigt unsere Lungen, ja auch unsere Herzen, wenn wir fröhlich miteinander singen, einander freudig zulächeln, nach dem Gottesdienst ins Gespräch kommen, uns umeinander kümmern, wieder Nähe erleben.

Mühselig und beladen mit Sorgen und Ängsten und Vorschriften haben wir viele entbehrensreiche Monate zugebracht. Nun ist die Zeit des Aufatmens und Auftankens und wir laden Sie ein, dies ausgiebig und immer neu zu tun, zum Beispiel an den Sonntagen im Juli und August, in denen immer wieder Gastprediger zu uns kommen und uns Gottes Wort auslegen werden (genauerer siehe Seite 11).

Darüber hinaus besteht weiterhin die Möglichkeit, dienstags (17.30 Uhr bis 18.30 in die offene Stephanuskirche zu kommen. Auch der wöchentliche Predigtbrief kann bestellt, Besuche können angefordert und Hausabendmahl gefeiert werden (Tel 3640122).  
Herzlich willkommen!

**„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“**

- Mt 11,28

# Lebensbericht von Mojtaba Hosseini

---

## „Das Gefängnis hat sich für mich gelohnt“

*Mojtaba Hosseini saß wegen seines christlichen Glaubens mehr als drei Jahre in einem iranischen Gefängnis. Anstatt in dieser hoffnungslosen Situation zu verzweifeln, erlebte er Gottes Handeln.*

*IDEA-Redakteurin Erika Gitt erzählte er, warum sich die Haft für ihn gelohnt hat.*

**M**ojtaba Hosseinis Kindheit und Jugend waren geprägt von der Drogensucht seines Vaters und des älteren Bruders. Das machte das Zuhause im iranischen Shiraz zu einem trostlosen und von Gewalt geprägten Ort. Mojtaba selbst kämpfte mit einer inneren Leere. „Mein Leben wirkte damals sinn- und perspektivlos“, erinnert sich der heute 33-Jährige.

### Frei von Drogen

2005 bemerkte er eine deutliche Veränderung bei seinem Bruder: Er war ausgeglichen und nahm keine Drogen mehr. Mojtaba wurde neugierig. Die Überraschung war perfekt: Sein Bruder hatte mit Jesus Christus einen Lebensinhalt gefunden. „Er zeigte mir einen Jesus-Film. Ich wurde an dem Abend Christ und wurde frei von schlechten Angewohnheiten.“ Kurze Zeit später folgten auch sein Vater und seine Schwester dem Beispiel der Brüder. Seine Mutter blieb Muslima.

„Nun hatten wir jedoch ein Problem: Wir kannten keine Kirche, in die wir hätten gehen können.“ So startete die Familie des 18-Jährigen selbst einen Hauskreis, die zwei Jahre später etwa 20 Mitglieder hatte. „Leider wurde der Geheimdienst auf uns aufmerksam, und ich landete nach einer Razzia erstmals im Gefängnis.“ Der 20-Jährige verbrachte 22 Tage in Einzelhaft. Nur Gebete und Lobpreis bewahrten ihn davor, verrückt zu werden. Weil er angeblich die nationale Sicherheit gefährdet habe, verurteilte ein Gericht den jungen Iraner zu einer Bewährungsstrafe.

### Keine Rechte für Christen

„Wir trafen uns trotzdem weiter, jedoch fühlte ich mich ständig verfolgt. Immer wieder gab es Razzien in unserer Wohnung. Es war ein schreckliches Gefühl, nicht einmal dort vor den Behörden sicher zu sein.“ 2012 wurde er erneut verhaftet. Diesmal folgten 33 Tage Isolationshaft und massive Einschüchterungen: „Die Beamten sagten mir, dass sie mit mir machen könnten, was sie wollten. Sie seien das Gesetz – und genauso fühlte es sich an: Als Christ hatte ich im Iran keine Rechte.“ Die acht Monate Untersuchungshaft wurden für Mojtaba zur Qual. „Ich hatte nichts Falsches gemacht, und doch befand ich mich unter Schwerverbrechern. Eigentlich hatte mein Leben doch gerade erst begonnen.“

### Welches Gefängnis ist das schlimmere?

Im Gebet vertieft änderte schließlich ein Gedanke seine Perspektive: Was ist denn das schlimmere Gefängnis?

Das, in dem er derzeit saß, oder das, woraus Jesu Liebe ihn befreit hatte? Mojtaba betete: „Jesus, der Schmerz, den ich hier erlebe, ist überhaupt nicht vergleichbar mit dem Schmerz und dem Leid, das ich ohne dich hatte. Ich will lieber für dich leiden, anstatt wieder so in der Dunkelheit leben zu müssen wie früher.“

Er wurde wegen Gefährdung der nationalen Sicherheit zu vier Jahren und vier Monaten verurteilt. Drei Jahre und einen Monat würde Mojtaba nach der Untersuchungshaft noch absitzen müssen. „Es ist selten, dass Christen offiziell wegen ihres Glaubens verurteilt werden. Viel häufiger werden andere Gründe vorgeschoben, um sie gesellschaftlich als Gefahr zu brandmarken“, erklärt Mojtaba.

### Überfüllte Zellen

Der junge Mann verbüßte seine Haft im Staatsgefängnis von Shiraz. „Die Umstände waren unerträglich: Die 40 Jahre alte Anstalt war mit der vierfachen Anzahl Häftlingen belegt, für die sie ausgelegt ist.“ Entsprechend seien die hygienischen Bedingungen in den heillos überbelegten Gemeinschaftszellen und Sanitäreinrichtungen gewesen. Das Essen war furchtbar, manchmal sogar verdorben. Der 33-Jährige hat bis heute mit Magenproblemen zu kämpfen. Wegen der Überbelegung konnten die Häftlinge nur alle zwei Wochen in den Hof.

### Mit Jesus selbst klären

Mojtaba hatte bislang ein recht komfortables Leben geführt und brauchte eine Zeit, um sich in den Umständen zurechtzufinden. Während er noch mit sich selbst beschäftigt war, sprach ihn Mohammed an, ein zum Tode verurteilter Schwerverbrecher. „Eigentlich war mir nicht nach Reden zumute. Doch ich begann, ihm von Jesus zu erzählen“, erinnert er sich. Der Häftling reagierte verärgert. „Ich hatte keine Kraft für irgendwelche Debatten, also wimmelte ich ihn ab und empfahl ihm, er solle alles mit Jesus direkt klären.“ Am nächsten Tag kam Mohammed verändert zu Mojtaba und berichtete, dass er zum ersten Mal seit seiner Verurteilung schlafen konnte. Der Name Jesu ginge ihm nicht mehr aus dem Kopf und sein Hass auf die anderen Mitinsassen sei verflogen. Der Schwerverbrecher wurde daraufhin Christ. „Mohammed wurde einige Zeit später hingerichtet. Aber ich weiß, ich werde ihn im Himmel wiedersehen“, ist Mojtaba überzeugt.

Kurz darauf wurde Mojtaba verlegt. Die Wachen hatten gemerkt, dass er und einige andere Christen zusammen

# Mojtaba Hosseini & Begegnung mit Muslimen

---

beteten. So wurden sie in unterschiedliche Abteilungen geschickt, die noch schlimmer waren als die zuvor. Nach vier Monaten sahen sie einander wieder. „Wir lebten nun nicht mehr in einer Gefängniszelle, sondern in einem ehemaligen Ruheraum für Wärter mit einfachster Ausstattung. Doch immerhin waren wir wieder vereint, wenn auch in einem Raum, angefüllt mit verwahrlosten Menschen.“

## Der bibelschmuggelnde Imam

Die Christen erhielten überraschenden Besuch von einem Gefängnisimam. Dieser hatte zuvor einen von Mojtabas christlichen Mithäftlingen kennengelernt und war von der Leidenschaft der Männer tief beeindruckt. „Weißt du, Mojtaba, ich muss nur zwei Mal am Tag zum Gebet in dieses Gefängnis kommen und bin jedes Mal froh, aus diesem Dreckloch wieder verschwinden zu dürfen. Ihr haltet das für euren Glauben aus, das beeindruckt mich“, sagte er bei einem seiner Besuche. Er bot ihnen an, ihnen einen Wunsch zu erfüllen. Die Antwort kam einstimmig: eine Bibel. Die konnte und wollte der islamische Geistliche jedoch nicht mitbringen. Zu riskant war ihm diese Unternehmung. „Ich kann euch jedoch einzelne Bücher der Bibel auf Englisch kopieren. Die Wachen sind der Sprache nicht mächtig, und so kann ich sie als Lektionen anderer Art ausgeben.“ Gesagt – getan. Am Ende hatten die Christen zehn Bücher des Neuen Testaments. Sie übersetzten sie ins Persische und füllten damit Notizbücher, die sie unter den Häftlingen verteilten. Diese rissen ihnen die Exemplare geradezu aus den Händen. „Bücher sind eine willkommene Abwechslung im tristen Alltag. Selbst wenn es christliches Material ist, wird es wie ein Schatz gehütet.“ Mojtaba würde es nicht wundern, wenn sie noch heute im Gefängnis kursierten.

## Ein Freudentag

Mojtaba wurde 2015 schließlich entlassen und war gezwungen, in die Türkei zu gehen. „Ich hatte gerade erst eine schmerzhaft Zeit hinter mir. Meine Familie und mein Land zu verlassen, bedrückte mich.“ In Yalova fand er eine Gemeinde und wurde Teil der Leiterschaft der dortigen „Lighthouse Church.“ Als er eine andere Kirche besuchte, traf er einen alten Mithäftling wieder: „Reza“ (Name geändert) war dort durch Mojtaba Christ geworden. Aus der Haft entlassen, brach der Kontakt jedoch ab. Der Mann heiratete eine Muslima und zog in die Türkei. „Als diese Frau dort in der Hauskirche Christin wurde, war das ein Freudentag!“ Die Erinnerung berührt Mojtaba noch heute. „Für mich haben sich die ganzen Strapazen meiner Haft gelohnt. Ich habe Jesus mein Leben gegeben, und er hat es genutzt, um andere zu retten. Das macht mich dankbar und stolz.“ Er würde gerne wissen, wie vielen Menschen er eines Tages im Himmel begegnet, denen er einst von Jesus erzählte.

Heute lebt Mojtaba in Großbritannien und ist seit drei Jahren verheiratet. Seine Frau – eine Engländerin – lernte er bei einem Missionseinsatz in der Türkei kennen und lieben. Der ehemalige verfolgte Christ studiert nun Theologie und will Gott in der westlichen Welt dienen.



---

## „Nein, es geht nicht!“

*Anmerkungen zur badischen Synodalerklärung zur Begegnung mit Muslimen  
Ein Weckruf an die Gemeinden und Leitungsverantwortlichen in unserer Kirche*

Im Oktober 2020 hat die badische Synode die „Synodale Erklärung zur Begegnung von Christen und Muslimen“ angenommen. Ein an Schrift und Bekenntnis orientierter Synodaler gehörte mit zur Vorbereitungsgruppe und äußerte sich zufrieden, dass im Gegensatz zum viel kritisierten vorangegangenen „Gesprächspapier“ eine moderate Formulierung gefunden wurde. „Es geht doch!“,

schrub er im idea-Magazin (44/2020). Pfarrer Gernot Spelsberg, Beauftragter der Johannesgemeinde Ettlingen für Taufunterricht (2012 – 2019) und Betreuung von Konvertiten aus dem Islam, hat darauf geantwortet. Sein Kommentar wurde im Januar in den „Badischen Pfarrvereinsblättern“ veröffentlicht und erschien in der Juni/Juli-Ausgabe von „hoffen und handeln“.

## I

Auftrag der Synode war eine kurzgefasste, die unterschiedlichen Positionen möglichst integrierende Neufassung des stark in die Kritik geratenen „Gesprächspapiers“ des Oberkirchenrates (im Folgenden: „GP“) zum christlich-islamischen Dialog. Der zentrale Satz darin war: **„Wir glauben an denselben Gott“**. Er „gründete“ das ganze Papier. Es war zu hoffen, dass das von der Synode in Auftrag gegebene Folgepapier nicht lediglich die zutage getretenen Profile glattschleift, sondern der Synode die Möglichkeit gäbe, darüber nun auch **qualifiziert zu entscheiden**. Es lagen zur Beratung sehr positive und sehr kritische Stellungnahmen aus Gemeinden und Bezirken und aus der Fachwissenschaft vor. Entsprechend waren auch die Präferenzen in der paritätisch besetzten Arbeitsgruppe vertreten. Dass es bei derart weit auseinander liegenden Positionen dennoch möglich war, aufeinander einzugehen und beieinander zu bleiben, ist verständlicherweise mit Erleichterung auf allen Seiten wahrgenommen worden. Insofern verstehe ich den Ausruf: „Es geht doch!“

Dennoch muss ich dem entgegensetzen: **„Nein, es geht nicht!“** Nach offenbar heftigen Beratungen zur Frage, ob wir mit den Muslimen an denselben Gott glauben, hat man sich auf den Kompromiss geeinigt, **das sei eine offene Frage**. Das wird in einem knappen Satz, den man fast überlesen kann, geradezu beiläufig mitgeteilt (S. 2 Synodal-Erklärung). Aber **an dieser Frage entscheidet sich alles**. Und tatsächlich hatten alle strittigen Impulse des „Gesprächspapiers“ hier ihre Wurzel und wären ohne die Behauptung, wir glaubten an denselben Gott, gar nicht denkbar gewesen. Verständlich, dass um den **Erhalt dieses Grundsatzes gekämpft** wurde, stünde doch mit seinem Wegfall alles auf dem Spiel, was das GP gewollt hatte. Seine Beibehaltung aber hätte starken Protest im Namen von „Schrift und Bekenntnis“ ausgelöst. Der Kompromiss war der Ausweg aus diesem Dilemma.

### **Vorheriges „Gesprächspapier“ nicht zurückgenommen**

Bei der allseitigen Zufriedenheit über die erreichte Harmonie übersehen die Vertreter von „Schrift und Bekenntnis“ freilich, dass das GP des Oberkirchenrates leider nicht von diesem selbst zurückgenommen wurde und auch diese „Synodale Erklärung“ keinerlei Distanzierung enthält. So bleibt es jedem unbenommen, mit dem GP und seinen Prämissen in unserer Landeskirche munter weiterzuarbeiten, etwa als Grundlage für religionspädagogische Entwürfe, interreligiöse Gottesdienste, usw. Kein Synodalbeschluss stünde solchen

Bestrebungen, etwa des Oberkirchenrates, entgegen. Und es ist zu erwarten, dass die Vertreter des GP ihre Agenda weiterverfolgen werden, nach dem Vorbild und im Verbund mit anderen Landeskirchen.

Der nächste Schritt, der sich nahelegt, wäre ein Verbot der Mission unter Muslimen, denn die wäre eine Störung des friedlichen Miteinanders, und überhaupt: „Wir glauben doch an denselben Gott“. Und wenn das stimmt, sind dann nicht Taufen ehemaliger Muslime ein Affront gegen den christlich-islamischen Dialog, so wie ihn das GP versteht?

Ich phantasie nicht. Manches zeichnet sich bereits ab. Nein, wer in der Diskussion „Schrift und Bekenntnis“ vertreten hat, kann nicht zufrieden sein damit, dass die Frage, ob wir an denselben Gott glauben, offengelassen wurde. Damit steht in Wahrheit auch die Tür zur weiteren Nutzung des GP und seinen irreführenden Meinungen weit offen. Im Hinblick darauf, dass das GP im Sommer 2019 nur „zur Seite gelegt“ wurde, aber seine Gedanken nun jederzeit reaktiviert werden können, füge ich einige grundsätzliche theologischen Einwände an.

## II

### **Ein koranischer Gedanke**

Dass wir an denselben Gott glauben, ist ein **ursprünglich koranischer Gedanke**. Mohammad sagt den „Schriftbesitzern“, also Juden und Christen: „Unser Gott und euer Gott ist Einer“ (vgl. Sure 2,163; 37,4; 112). „Und wir sind ihm ergeben (wörtlich: Muslime).“ Das ist keine neutrale, auf Harmonisierung gerichtete Dialog-Aussage, sondern die Aufforderung, sich dem Einen zu ergeben, und das heißt, Muslim zu werden. Denn nur die Muslime bewahren die ursprüngliche Gottesoffenbarung, wie sie Abraham, der Ur-Muslim, empfangen und verkündet hat. Die beiden anderen monotheistischen Religionen haben viel hinzugefügt und weggelassen. Insofern wird schnell klar, wohin die interreligiöse Reise zu gehen hat: zu den „muslimischen“ Wurzeln.

### **Ein Abweg vom christlichen Glauben**

Wenn man sich als auf Frieden bedachter christlicher Theologe darauf einlässt, überlässt man den christlichen (wie den jüdischen) Glauben einer totalen Reduktion: Alles, was nicht „abrahamisch“, d.h. islamisch ist, gehört nicht zur ursprünglichen Gottesverehrung. Also wird bestritten: die Gottessohnschaft Jesu, sein Kreuzestod, sein stellvertretendes Leiden, seine Auferstehung vom Tod, die durch ihn erwirkte Vergebung und Erlösung, seine Einheit mit dem Vater im Heiligen Geist; also fast das ganze Glaubensbekenntnis wird bestritten, bis auf den 1. Artikel – und in ihm wird „Vater“ gestrichen. **Mit**

der Übernahme der koranischen Überzeugung vom Glauben an denselben Gott (Sure 2 und andere – s.o.) begibt man sich folglich per reductionem auf einen Abweg vom christlichen Bekenntnis.

### Ein „Dokument der Unterwerfung“

Die zusätzliche (alternativlose) Empfehlung einer **reziproken (wechelseitigen) Inklusivität** hat diese Tendenz massiv verstärkt, bedeutet sie doch die Aufforderung zur Selbstrelativierung des eigenen Glaubensbekenntnisses – und „fremde Wahrheiten“ zu integrieren. So wurde das GP zu einem **„Dokument der Unterwerfung“**, wie es der muslimische (!) Islamwissenschaftler Dr. Ourghi bezeichnet hat.

### „GOTT war in Christus...“

Es ist wie beim Zuknöpfen einer Jacke, wenn schon der erste Knopf ins falsche Loch gerät. Die anderen werden folgen. Und es ist zu fragen, wo denn das christliche Zeugnis „eingebracht“ werden kann in dieser Fülle von Abwehr. Beginnen wir den Dialog mit „GOTT“ (wie es das GP und theologische Logik nahelegt), so ist **unser Bekenntnis**: In Jesus erfüllen sich alte, auch Abraham gegebene Prophetien. Deshalb blicken wir nicht nur auf den „Vater des Glaubens“ zurück, sondern blicken mit ihm – durch die Offenbarungsgeschichte des Volkes Israel hindurch – auf die unüberbietbare neue Offenbarung, die **al l e n** Völkern gilt (auch den arabischen, auch den muslimischen!): **„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“** So erkennen wir GOTT. Hier eröffnet sich ein gar nicht intellektueller, sondern sehr existentieller Zugang zum christlichen Glauben – gerade auch für Muslime, die sich nach Gewissheit der Vergebung sehnen. Und deshalb werden wir ihnen – auch in einem schwierigen Dialog – so begegnen, dass sie verstehen: **„Wir sind Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so b i t t e n wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2. Kor. 5,19.20).**

Die Übernahme aber der koranischen Überzeugung von dem Einen Gott in den drei monotheistischen Religionen führt von Anfang an tendenziell weg vom christlichen Glauben. Dem entspricht, dass das GP **beginnt** mit der Zitierung der „Fathia“: „Im Namen Allahs ...“ und dazu ausführt: **„An ihr wird sich in hohem Maße der Wegverlauf im Gespräch unter Christen und Muslimen entscheiden.“** Und nach der dann folgenden Zitierung der „Shahada“, dem muslimischen Bekenntnis „Es ist kein Gott (Allah) außer Gott (Allah), Mohammad ist Gottes (Allahs) Gesandter“ wird erklärt: **„Von diesen Grundlagen her**

**ist ein weites Spektrum der Dialogfelder eröffnet.“** So wird ganz klar: Auch die „Matrix“, die Vorlage für den Dialogweg, wurde im Koran gesucht und gefunden.

### Ein Affront für Konvertiten und die weltweite Ökumene

**Die Trias aus koranischem „Grund – Satz“, islamischer „Matrix“ und „reziproker Inklusivität“ geht eindeutig zu Lasten des christlichen Bekenntnisses.** Das Ganze ist für sehr viele Christen in unserem Land und darüber hinaus in der Weltökumene ein **A f f r o n t**, der eher zur Abkehr als zum Mitgehen führt. **Und für unsere Täuflinge aus dem Islam wäre es eine ganz schlimme Z u m u t u n g.** Ihnen würde nahegelegt, **Gott und Allah, die sie in tiefen, lebensverändernden Erfahrungen unter Lebensgefahr**

**zu unterscheiden gelernt haben, „in eins“ zu sehen. Damit wären sie wieder mit d e m konfrontiert, der für „Abgefallene“ wie sie, den Tod befohlen hat. – Nach schlimmen Mobbing-Erlebnissen durch Muslime in den Heimen wäre das eine weitere Erfahrung, dass ihnen der Islam „nach Deutschland gefolgt“ ist!**

### III

#### Was daraus folgt:

**Eine von Schrift und Bekenntnis abirrende Weggemeinschaft mit Muslimen, bei der wir darüber hinaus noch ermuntert werden, unser eigenes Bekenntnis, wenn nötig, zu relativieren und fremde, auch gegensätzliche „Wahrheiten“ zu übernehmen, kann den Gemeinden mitsamt ihren Konvertiten von der Kirchenleitung nicht zugemutet werden.**

**Die „Synodale Erklärung“ hätte in eigener geistlicher Verantwortung eine A b w e i s u n g formulieren müssen.**

Die **neue Synode** kann hier ihr Wächteramt wahrnehmen, indem aus ihr heraus den vorhersehbaren Bestrebungen widerstanden wird, welche die oben genannte „Trias“ weiterhin implementieren wollen: in religionspädagogischen Entwürfen, dialogischen Projekten, Gottesdiensten, Events usw.

Die neue Synode sollte nun aber auch **die unbestreitbar wichtige Aufgabe des interreligiösen Gespräches und des praktischen Miteinanders aus den Ressourcen u n s e r e s Glaubens neu aufgreifen und gestalten.**

– Gernot Spelsberg  
(Pfarrer im aktiven Ruhestand  
in Ettlingen bei Karlsruhe.)

# Osternacht & Mini-Gottesdienst an Palmsonntag

## Petrus steht im Mittelpunkt

*Evangelische Kirchengemeinde Stein feiert die Osternacht*

Das Feuer knistert und knackt. Ein leichter Windhauch lässt die Flammen der Kerzen flackern, die in roten Gläsern auf der Mauer vor der evangelischen Stephanuskirche stehen. Auch ein Kreuz ist dort am späten Samstagabend aufgebaut. In einer klaren Nacht sind etliche Gläubige unter freiem Himmel zusammengekommen, um gemeinsam die Osternacht zu feiern, selbstverständlich unter Einhaltung aller Abstands- und Hygieneregeln. Im Mittelpunkt des gut einstündigen Gottesdiensts steht Petrus, ein Jünger Jesu, der gepredigt, geheilt, Tote aufgeweckt und die ersten Gemeinden mit aufgebaut hat. Pfarrerin Gertrud Diekmeyer bezeichnet ihn als Vorbild, als einen „Menschen wie Du und ich“. Karen Praefcke, Markus Edinger und Jörg Roth lesen Geschichten aus der Bibel vor. Sie erzählen, wie Petrus zweifelt und wie Jesus ihm dann immer wieder die Kraft schenkt, neu zu glauben. Es geht um das Wasserwunder, um die Fußwaschung – und darum, wie Petrus Jesus verleugnet. In ihrer Predigt spricht Bärbel Edinger von Niederlagen und vom Scheitern. „Gott ist es egal, wie oft man versagt hat“, sagt sie: „Der Augenblick zählt, in dem man sich ihm zuwendet.“ Gott kenne alle Schwächen und Niederlagen. „Er hat Dich so geschaffen und liebt Dich so, wie Du bist.“ Jesus sei für die Menschen gestorben und habe ihre Schuld auf sich genommen, sagt Edinger: Aus dem Verräter Petrus sei später eine anerkannte Autorität geworden. Zusammen mit Jenny Kessler und Pfarrerin Gertrud Diekmeyer singt Edinger zwischen den Schriftlesungen zahlreiche geistliche Lieder.

– Nico Roller



## Mini-Gottesdienst

*Pfingstmontag mit Kindern*

Am Pfingstmontag konnten wir bei schönstem Sonnenschein mit einer interessierten quirligen Schar von Kindern, die mit Ihren Eltern und Großeltern zur Stephanuskirche gekommen waren, einen abwechslungsreichen Mini-Gottesdienst unter den Kastanien feiern.

Nach dem Begrüßungslied „Hey, Hallo, Tagchen... was für ein toller Tag“ wurden wir durch Steffi Storchs Frage: „Was kommt denn nun nach Ostern, wie geht’s weiter?“ auf das erstaunliche Erlebnis der Jünger am ersten Pfingstfest aufmerksam gemacht.

Die Geschichte konnte als Sprechmotette miterlebt werden. Immer wieder hatten die Kinder Gelegenheit mitzusprechen, Steffi Storch legte ihnen ihre eigenen Worte in den Mund. Sie gab Auskunft darüber, was der Heilige Geist damals und bis heute in den Freunden von Jesus bewirkt:

*Christusnachfolger können immer neu staunen darüber, dass man trotz verschiedener Konfessionen, Denominationen, Sprachen und Nationalitäten einig sein und sich gegenseitig verstehen kann. Sie haben eine ganz große Gewissheit im Herzen, dass Jesus auferstanden ist. Sie glauben an die Macht Gottes, der Himmel und Erde geschaffen hat und auch dem Menschen das Leben schenkt. Sie bezeugen Jesus, den lebendigen Herrn. Sie erzählen von der Hoffnung des ewigen Lebens, weil Jesus den Tod überwunden hat!*

Nachdem die Pfingstgeschichte so lebendig vom Mini-Team vorgestellt worden war, durften alle Kinder auf Schatzsuche gehen und sich überraschen lassen, ein Büchlein mit der Pfingstgeschichte zum Nachlesen konnten jedes Kind mit nach Hause nehmen!

Die frohmachende Nachricht von Ostern breitete sich an diesem Pfingstmontag unter Kleinen und Großen aus und man ging beschenkt mit dem Segen Gottes nach Hause.



# Goldene Hochzeit & Himmelfahrt

**D**as Fest der Goldenen Hochzeit durften die Eheleute Wolfgang und Maritta Gottschalk genau an Ihrem Hochzeitstag, dem 8. Mai in der Stephanuskirche feiern. Familie, Nachbarn, Freunde und Gemeindeglieder versammelten sich zum Gottesdienst, bei dem der Dank an Gott für fünf überaus reich gesegnete gemeinsame Lebensjahrzehnte im Mittelpunkt stand.

Unsere langjährige Kirchendienerin hatte es sich selbstverständlich nicht nehmen lassen, die Kirche dazu aufs Schönste und Beste aususchmücken, Kinder und Schwiegerkinder würdigten mit Beiträgen und Fürbitten ihre Eltern, auch die Musik im Gottesdienst wurde *handmade* aus den Reihen der Gäste beigetragen.

Pfarrerin Diekmeyer freute sich mit dem Jubelpaar und der Festgemeinde, dass dieses besondere Ehejubiläum trotz widriger Umstände nicht ausfallen musste.

Kennengelernt hatte sich das Jubelpaar durch einen Freund kennen; vom Himmel geführt lernte man sich vertrauen, schätzen und lieben. Beide konnten sich auch beruflich intensiv austauschen, nie kam Langeweile auf, immer gab es viel zu erzählen. Dekan Allgeier wählte als Trauspruch den Konfirmandenspruch von Maritta Gottschalk:

*„Wer ists, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert?“ 1. Petrus 3,13*

Zum Fest der Goldenen Hochzeit nahm Pfarrerin Diekmeyer in ihrer Predigt auch den Konfirmandenspruch

von Wolfgang Gottschalk aus Röm 1,16 hinzu: *Ich schäme mich des Evangeliums von Christus Jesus nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.*

Sie sprach davon, dass beide mit der Kirche verwachsen sind und das eben sowohl durch die vielen Stunden sorgsamer Arbeit im gemeinsamen Kirchendienst als auch durch den Glauben an das Evangelium von Jesus Christus. Was jedem einzelnen Christen versprochen wird, das gilt ebenso für Eheleute, die nach Gottes Gebot und Verheißung leben wollen:

*Es kann und darf euch keiner schaden, denn ihr seid in meiner Hand. Haltet euch an mich, eifert dem Guten nach!*

So durfte Pfarrerin Diekmeyer dem Goldhochzeitspaar von neuem den Segen Gottes zusprechen und auch den Dank der Kirchengemeinde für viele wertvolle Jahre des Dienstes an und in der Kirche aussprechen.



**H**immelfahrt feierten wir in diesem Jahr mit der Ausrichtung auf den Missionsauftrag Jesu, der uns am Ende des 28. Kapitels beim Evangelisten Matthäus überliefert ist. Dort heißt es, dass die elf Jünger nach Galiläa gingen zu dem Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. Als sie ihn dort sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel. Da ging Jesus auf seine Jünger zu und sprach: Ich habe von Gott alle Macht im Himmel und auf der Erde erhalten. 19 Deshalb geht hinaus in die ganze Welt und ruft alle Menschen dazu auf, meine Jünger zu werden! Tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! 20 Lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch aufgetragen habe. Ihr dürft sicher sein: Ich bin immer bei euch, bis das Ende dieser Welt gekommen ist!

Wir durften an diesem Morgen eindruckliche, zu Herzen gehende und erheiternde Berichte aus der missionarischen Arbeit unserer Tage hören. Daneben Hanson von der internationalen Missionsgesellschaft „Operation Mobilisation“ und Tobias Schwender von „Neues Leben Ghana“ hatten sich in unseren Gottesdienst

einladen lassen und gaben uns Anteil an ihren ganz persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen aus Afrika/Ghana und Vorderasien/Armenien. Zur Feststimmung im Gottesdienst trug der Posaunenchor Königsbach mit kräftigen Bläserklängen bei.

So durften wir wieder ein inspirierendes, beschwingtes und berührendes Himmelfahrtsfest bei allerschönstem Sommerwetter im Schatten der Kastanienbäume feiern. Wir danken allen Mitwirkenden sehr herzlich!

Freuen dürfen wir uns schon auf den 22. August, der Gottesdienst wird von Prof. Dr. Rolf Hille aus Heilbronn gehalten und die Bläser des Posaunenchores Königsbach werden unser Singen instrumental verstärken.



# Mini-Gottesdienst an Palmsonntag

**H**ey! Hallo! Tagchen! Servus! mit diesem fetzigen Lied - aufgenommen von den Kindern im „Storchennest“ - wurden die Minis mit ihren Eltern und Großeltern im Gottesdienst am Palmsonntag begrüßt. Nach dem Eingangsgebet meldete sich Steffi Storch zu Wort, sie hatte einen strengen Geruch in der Nase. Es stellte sich heraus, dass Esel Emil unter den Gottesdienstbesuchern war. Er erzählte Steffi Storch sogleich ausführlich von seinem Erlebnis mit Jesus, als dieser reitend in Jerusalem einzog. „Ein Esel für Jesus“, wie eigenartig! Da kommt der sehnsüchtig erwartete Retter Israels, der König aller Könige nach Jerusalem. Die Leute säumen die Straße, jubeln, winken mit Palmzweigen, breiten ihre Kleider als „roten Teppich“ vor ihm aus und rufen enthusiastisch: „Herr, hilf doch!“, auf hebräisch: „Hosianna!“ Jesus reitet nun aber nicht auf einem Streitross wie die römischen Imperatoren, wenn sie als Sieger in Rom einzogen. Jesus kommt auf einem Eselsfohlen in die Stadt! Was hat das denn zu bedeuten? Das sieht so gar nicht nach einem Siegeszug aus. Denn eigentlich sind Esel doch Lasttiere, sie können sehr viel auf ihrem breiten Rücken schleppen und sehr schwere Lasten tragen. Bis heute werden sie dazu auf Gebirgstouren eingesetzt, auf schmalen Wegen, auf denen keine Fahrzeuge durchkommen können. Esel sind also starke Tiere, denen man große Lasten auflegt. Nun hat sich Jesus damals auf einen Esel gesetzt. Ob Jesus wohl mit seinem Ritt auf dem Esel sagen wollte: Hier kommt der Eine zu euch, der alles für euch trägt, was euch belas-

tet, der euch alles Schwere tragen hilft? Die Leute an der Straße haben damals Jesus zugerufen: Herr, Hilf doch! Für sie war es sehr schwer, dass römische Soldaten in ihrem Land die Bestimmer waren und dass sie ihre Macht brutal durchgesetzt haben. Wer dem Kaiser im fernen Rom nicht gehorchen wollten, wurde von seinen Soldaten ins Gefängnis geworfen oder sogar getötet. Das war richtig schwer für die Leute in Israel und es dauerte schon ganz viele Jahre so an. Sie mussten den römischen Besatzern sogar ihr sauer verdientes Geld als Steuer abgeben. Das wäre so, wie wenn wir dafür auch noch Geld bezahlen müssten, dass uns einer ohrfeigt, schlägt und Unrecht tut. Deshalb haben die Menschen sehnsüchtig auf den Erlöser gewartet, sie hofften, dass er diesem bösen Treiben ein Ende machen würde. Sie riefen immer wieder „Hosianna! Hilf uns, Herr, unser Gott! Hilf uns, Sohn Davids! Befreie uns!“



## Freud & Leid

### BEERDIGUNGEN

Anna Fix, Hans Wacker, Wilhelm Merkle (bestattet in Niefern), Werner Mössner

### TAUFEN

Franziska Ella Ruf, Luisa Vöhringer, Paula Klingel

### TRAUUNGEN

Felix und Maike Braun, geb. Lösch, Dominik Häußermann, geb. Schmitt und Julia Häußermann

### GEBURTSTAGSGRÜSSE

*an alle 70-jährigen, 75-jährigen und älteren Gemeindeglieder*

### Juli

Lotte Tilger 82 Jahre, Anni Vetter 75 Jahre, Harald Reinhardt 80 Jahre, Heide Schroth 80 Jahre, Doris Metzger 85 Jahre, Waltraud Cammarata 82 Jahre, Friedlinde Britsch 80, Ingrid Würz 78 Jahre, Johanna Schlachter 83 Jahre, Günter Fuchs 82 Jahre, Herbert Leicht 82 Jahre, Helena Trenker 87 Jahre, Kurt Schaufelberger 81 Jahre, Friedbert Mall 89 Jahre, Siegfried Lehnert 79 Jahre, Gudrun Biendl 79 Jahre, Ingrid Körner 82 Jahre, Gertraud Schrade 77 Jahre, Ursula Höpfinger 70 Jahre, Helga Weinbrecht 83 Jahre, Karl Elsäßer 79 Jahre, Dieter Meisenbacher 75 Jahre, Jürgen Kunzmann 79 Jahre

# Freud & Leid

## August

Ingelore Schäfer 76 Jahre, Renate Kern 80 Jahre, Helmut Seemann 82 Jahre, Heinz Mößner 79 Jahre, Monika Guthmann 70 Jahre, Manfred Gassmann 84 Jahre, Irma Zeller 81 Jahre, Richard Walz 82 Jahre, Ruth Mayer 94 Jahre, Rolf Armbruster 75 Jahre, Gudrun Fuchs 75 Jahre, Hildegard Scherbach 88 Jahre, Heinz Kopp 86 Jahre, Rudi Derzenbach 80 Jahre, Renate Träumer 82 Jahre, Georg Ott 78 Jahre, Siegfried Renner 78 Jahre, Manfred Scheible 88 Jahre, Irmgard Haberstroh 92 Jahre, Ursula Jeßberger 78 Jahre, Karlheinz Kramer 70 Jahre, Doris Nagel 80 Jahre

## September

Reinhard Huhn 79 Jahre, Olga Hemminger 87 Jahre, Irmgard Knodel 82 Jahre, Hildegard Spreng 86 Jahre, Bernd Kunzmann 78 Jahre, Gislinde Barth 80 Jahre, Rudolf Bruska 85 Jahre, Helga Steidinger 77 Jahre, Ursula Reiling 75 Jahre, Karl Steidinger 85 Jahre, Lieselotte Schibek 82 Jahre, Tilman Finzel 77 Jahre, Gisela Schlegel 85 Jahre, Lotte Vogt 83 Jahre, Gudrun Mack 83 Jahre, Marianne Eberle 83 Jahre, Anita Schunk 80 Jahre, Siegfried Schäfer 80 Jahre, Sigrid Mancinelli 70 Jahre, Dieter Lang 82 Jahre, Gerda Freidinger 78 Jahre

# Gottesdienste

## Juli

- |          |           |  |
|----------|-----------|--|
| 4.7.21   | 10.00 Uhr | Gottesdienst unter den Kastanien mit dem Musikverein Stein mit Professor Dr. Gerhard Maier, Tübingen (Württ. Landesbischof i.R.) |
| 04.07.21 | 10.00 Uhr | Prüfungsgottesdienst der Konfirmandengruppe  |
| 11.07.21 | 9.30 Uhr  | Konfirmationen in vier Gruppen von 9.30 Uhr bis ca. 13.30  |
| 18.07.21 | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Prädikant Daniel Hildermann, Remchingen   |
| 25.07.21 | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Missionsleiter Pfarrer Johannes Lange „Licht im Osten“, Dietenhausen  |

## August

- |          |           |  |
|----------|-----------|--|
| 01.08.21 | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Pfarrer i.R. Dr. Hans-Gerd Krabbe, Achern                       |
| 08.08.21 | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Klavierbegleitung und Predigt: Bärbel Edinger                   |
| 15.08.21 | 10.00 Uhr | Gottesdienst   |
| 22.08.21 | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Professor Dr. Rolf Hille, Heilbronn und Posaunenchor Königsbach |
| 29.08.21 | 10.00 Uhr | Gottesdienst   |

## September

- |          |           |   |
|----------|-----------|---|
| 05.09.21 | 10.00 Uhr | Gottesdienst  |
| 12.09.21 | 10.00 Uhr | Familiengottesdienst mit Kindergarten „Storchennest“        |
| 19.09.21 | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Pfarrer i.R. Dr. Martin Schneider, Bretten |
| 16.09.21 | 13.45 Uhr | Einschulungsgottesdienst 1a                                 |
|          | 15.15 Uhr | Einschulungsgottesdienst 1b                                 |
| 26.09.21 | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Konfirmandeneinführung (CVJM)              |

**Aktuelle Hinweise zu den Gottesdiensten und kurzfristige Änderungen finden Sie auf unserer Website:  
[www.ev-kirche-stein.de](http://www.ev-kirche-stein.de)**

# Familiengottesdienst

## **Evangelisches Pfarramt**

75203 Stein, Marktplatz 8  
Tel. 36 40 126, Fax 36 40 127  
email: stein@kbz.ekiba.de  
Internet: www.ev-kirche-stein.de

## **Bürostunden:**

Di., Mi. und Fr. 10.00-12.00 Uhr;  
Do. 16.00-18.00 Uhr

## **Sekretärin Ute Müller**

email: kontakt@ev-kirche-stein.de

## **Pfarrerin Gertrud Diekmeyer**

Tel. 36 40 122  
email: Gertrud.Diekmeyer@gmx.de

## **Kirchendienerin Maritta Gottschalk**

Karl-Möller-Str. 4, Tel. 6711

## **Gemeindehaus (Marktplatz 10)**

Sylvia Roller, Wagnerstr. 10  
Tel. 5 03 19

## **Evangelischer Kindergarten „Storchennest“**

Mühlstr. 4, Tel. 9844  
Leiterin Angelika Ade  
email: evang.kindergarten.stein@t-online.de

## **Musik in der Gemeinde:**

### **Stephanuskantorei**

Ulrike Rothen, Tel.31 29 61

### **Jugendband Gottesdienst**

Roman Rothen, Tel.31 29 61

## **Diakoniestation mobiDik**

75203 Königsbach, Goethestr. 4  
Tel. 31338-0

## **Diakonie Enzkreis**

Dienststelle Pforzheim (Lindenstr. 93)  
Tel.: 07231/9170-0  
email: pforzheim@diakonie-enzkreis.de

## **IMPRESSUM**

Herausgeber: Evang. Kirchengemeinde Stein  
Marktplatz 8  
75203 Königsbach-Stein  
Redaktionsteam: Pfarrerin Gertrud Diekmeyer,  
Horst Fix, Jörg Roth  
Layout: Fabienne Hofsäß  
Druck: Hoch-Druck  
75203 Königsbach-Stein

Erscheinungsweise: März, Juli, Oktober,  
Dezember

## **Bankverbindung**

VR Bank Enz plus eG  
IBAN DE64 6669 2300 0000 0066 02  
BIC GENODE61KBS

Es hatten sich am vorletzten Sonntag im Juni viele Familien mit Kindern und Jugendlichen zum Gottesdienst mit Konfirmandenanmeldung und Kindergottesdienst einladen lassen. Man saß entspannt unter den Kastanien umweht von einem angenehmen Lüftchen und sang miteinander „Morgenlicht leuchtet, rein wie am Anfang. Frühlied der Amsel, Schöpferlob klingt. Dank für die Lieder, Dank für den Morgen, Dank für das Wort, dem beides entspringt“. Nach gemeinsamem Psalmgebet durften die Kinder auf der Westseite der Kirche ihren eigenen Gottesdienst „Sonntagstreff“ genannt feiern. Dabei gab es mit dem Supermario-Bewegungsspiel zunächst eine sportliche Actionrunde, bevor man die Gleichnis-Geschichte von der Suche nach der kostbarsten Perle miterleben konnte. Gleichnisse sind so etwas wie ein Fenster in Gottes neue Welt, das uns Jesus öffnet, sodass wir darüber staunen und uns darüber freuen, welch großartigen Schatz uns Gott mit der offenen Tür ins Himmelreich schenkt.

Balthasar, ein Kaufmann, besaß schon viele sehr wertvolle Perlen, doch immer noch suchte er die eine ganz besondere. Deshalb prüfte er auf dem Markt alle angebotenen Perlen sehr genau und tatsächlich er fand, was er so lange schon gesucht hatte, die perfekte Perle, die alle an Wert übertraf. Die musste er haben und so gab er alles, was er besaß, um sie zu bekommen. Nun war Balthasars Glück groß, denn er hatte gefunden, wonach er sein Leben lang gesucht hatte.

Diese Geschichte erinnert uns daran, dass wir unser Glück, das Wertvollste im Leben nur bei Gott finden können und dass es sich lohnt, dies zu suchen und alles dafür einzusetzen. Jenni Kessler hatte an diesem Morgen auch einige Lieder für die Kinder zum Mitsingen vorbereitet und begleitete den Gesang mit der Gitarre.

Auch im Gottesdienst unter den Kastanien wurde viel gesungen mit Bärbel Edinger am Klavier, Chantal Richert am Keyboard und Clemens Richert an der E-Gitarre. Er brachte ein Lied mit eigenem Text ein: Praise the Lord, have faith in your belief, praise the Lord and God's eternity. Auch in der Predigt ging es in Jesu Gleichnis vom „verlorenen Schaf“ um Suchen und Finden, nun aber darum, dass Gott in leidenschaftlicher Liebe zu seinen Menschenkindern auf der Suche nach den Verlorenen ist. Er möchte ihnen auf ihrem Lebensweg beistehen und sie ans Ziel bringen: ins Himmelreich.

